

Dieses Buch hat nicht die Aufgabe, Sie zu bekehren. Es geht mir lediglich darum, ein wenig Licht in das Durcheinander zu bringen, das in unserer Gesellschaft herrscht, wenn es um die Aussagen der Bibel geht. Am Ende werden Sie sich ein eigenes Urteil bilden müssen. Und die Entscheidung, ob Sie das glauben, was in der Bibel steht, liegt sowieso allein bei Ihnen.

Inhalt

66 Bücher	Seite 6
Der Sinn des Lebens	Seite 11
Ein göttliches Dilemma	Seite 17
Blut an der Tür	Seite 22
Es stinkt zum Himmel	Seite 28
Feuer und Seife	Seite 33
Der Fluch der bösen Tat	Seite 38
Zoff im Hochzeitssaal	Seite 43
Der Gesalbte	Seite 51
Die Schlange auf der Stange	Seite 57
Heilige Kriege	Seite 66
Der Wert eines Menschen	Seite 74
In alle Ewigkeit	Seite 81
Nix neues	Seite 84
66 Bücher	Seite 86

66 Bücher

Die Bibel ist immer noch das am häufigsten gedruckte und in die meisten Sprachen übersetzte Buch der Welt. Aber ob sie das meistgelesene Buch ist, darf bezweifelt werden. Mir begegnen immer wieder Menschen, die nicht die geringste Ahnung haben, was eigentlich drinsteht in diesem Buch.

Dazu kommen Leute, die glauben, zu wissen was drinsteht – jedoch nur vom Hörensagen – selber gelesen haben sie es nie. Selbst unter den Christen gibt es viele, die nur ihre Lieblingsstellen kennen, aber nicht den Zusammenhang des Ganzen überblicken.

Das liegt sicher zum einen am Umfang, aber auch daran, dass die Bibel eine Sammlung aus nicht weniger als

66 einzelnen Büchern ist, von vielen verschiedenen Autoren. Sie besteht aus geschichtlichen Berichten, aus prophetischen Schriften, Briefen und poetischen Texten. Es ist in der Tat nicht ganz einfach, den roten Faden zu finden, der durch alle diese Bücher gewebt ist.

Wäre es nicht die Bibel, könnte uns das egal sein. Es gibt viele Bücher, die im Regal verstauben, statt gelesen zu werden. Aber die Erzählung der Bibel ist mehr als nur eine gute Geschichte – obwohl sie das auch ist – hier geht es um die existenziellen Fragen der Menschheit.

Woher kommen wir und wo geht die Reise hin? Warum ist es so schwierig, zu einem friedlichen Miteinander zu finden? Wie lässt sich das ganze Leid, das Menschen angetan wird, aushalten? Wenn es einen guten Gott gibt, warum lässt er das Böse zu? Und all

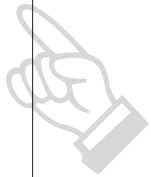
das himmelschreiende Unrecht auf dieser Welt? Gibt es irgendjemanden in den Weiten des Weltalls, den das interessiert? Kann all das jemals wieder in Ordnung gebracht werden? Gibt es etwas, worauf man hoffen kann? Oder besteht das Leben doch nur aus Gewinnmaximierung und sollte mit einem möglichst eleganten Egoismus gemeistert werden – nach uns die Sintflut?

Dieses Buch ist keine Inhaltsangabe der Bibel, auch keine Kurzfassung. Es will lediglich einen Überblick geben über eine ungemein packende Geschichte, die sich wie ein roter Faden durch alle Kapitel dieses geheimnisvollen Buches zieht. Sie handelt von unsterblicher Liebe, von gemeinem Verrat, von Krieg und Tod, aber auch von Leben, das den Tod überwindet und einer ewigen Gerechtigkeit.

Es wäre durchaus im Sinne des Autors, wenn Sie anschließend herausfinden, dass die Sprache der Bibel um ein Vielfaches reicher und die ganze Geschichte noch viel spannender ist, als ich sie hier schildere. Vielleicht entdecken Sie die eine oder andere unzulässige Verkürzung oder theologische Ungenauigkeit in meiner Darstellung.

Ich gestehe auch freimütig, viele wichtige Dinge der Einfachheit halber weggelassen zu haben. Vielleicht sagt Ihnen die prophetische Sprache eines Jesaja viel mehr als meine nüchterne Erzählung – oder die hinreißenden Erfahrungsberichte eines Lukas oder die wunderbare Lyrik der Psalmen. Wie auch immer – mehr als eine Anregung zum Selberlesen will dieser kleine Reiseführer gar nicht sein.

Joh 5,39



In den Randspalten dieses Buches finden Sie die Bibelstellen, auf die sich der Text bezieht. Meine Empfehlung: Lesen Sie sie nach, und zwar am besten in dem Zusammenhang, in dem sie in der Bibel stehen. Dabei lassen sich noch viele spannende Entdeckungen machen.

Die Kurzbezeichnung der Bibelstellen finden Sie im Anhang am Ende dieses Buches.

Die Nummerierung folgt dem Muster „Buch“, „Kapitel“, „Vers“.

1 Mos 1,26 bedeutet also, dass die Stelle im 1. Buch Mose, im 1. Kapitel und dort im 26. Vers zu finden ist.

Der Sinn des Lebens

Die Bibel beginnt mit den Worten „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Ob Sie das glauben wollen, entscheiden Sie. Hier aber lassen wir es so stehen, wie es da steht. Ohne diese Grundannahme macht nämlich alles, was danach kommt, keinen Sinn. Lassen Sie sich mit mir darauf ein. Hier nimmt die Geschichte ihren Lauf.

Was davor gewesen ist, verschwindet im Nebel der Ewigkeit. Die Bibel gibt darüber keine Auskunft. Wir überspringen auch die ersten fünf Tage des Schöpfungsberichtes, gehen mit keinem Wort auf die Evolutionstheorie ein und halten erst da wieder an, wo Gott am sechsten Schöpfungstag spricht: „Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“

1 Mos 1,1

1 Mos 1,26

Hier beginnt also die Geschichte der Menschheit. Und sie beginnt mit einem Paukenschlag: „Ein Bild, das uns gleich sei“. Wir gleichen dem Schöpfergott? Wie ist das zu verstehen?

Wir gleichen ihm in der selben Weise, in dem ein gelungenes Selbstporträt dem Künstler gleicht, der es gemalt hat. Das heißt nicht, dass wir Gott sind. Niemand würde das Bild mit dem Schöpfer des Bildes verwechseln. In diesem Sinne gleichen wir Gott. Wir tragen sein Bild in uns. Wir sind sein Selbstportrait.

Aber wie ist denn Gott? Was können wir über ihn wissen? Die Bibel erzählt uns eine ganze Menge über ihn. Aber dennoch werden wir als Geschöpfe niemals das Wesen des Schöpfers ganz verstehen. Wenn wir versuchen, mit unserem Verstand Gottes Wesen zu begreifen, ist das, als würden wir das Licht anknipsen, um die Sonne

besser sehen zu können. Im besten Fall können wir Gott ein Stück weit kennen lernen. Gott ist der Vater, der die Welt erschaffen hat und im Dasein erhält. Gott offenbart sich als der Sohn, der Mensch wird und uns seine Brüder nennt. Gott wird erfahren als der Heilige Geist, der auf geheimnisvolle Weise in unserem Gewissen zu uns redet. Gott ist also „dreieinig“ – er ist dreifach und hört doch niemals auf, einer zu sein.

Mt 28,19

Wird's jetzt kompliziert? Eigentlich nicht. Gottes Wesen spiegelt sich selbstverständlich nicht nur im Menschen, sondern in seiner ganzen Schöpfung. Nehmen Sie als Beispiel eine von Gottes großartigsten Schöpfungen: Wasser. Wenn Sie Wasser trinken, ist es flüssig, wenn Sie es kochen, wird es zu Dampf, und wenn es friert, wird Eis daraus. Doch egal, welchen seiner drei Zustände es annimmt – es bleibt Wasser.

Kommen wir zurück zum Menschen, den Gott nach seinem Bild erschaffen hat. Interessanterweise sagt uns diese Stelle auch etwas über den Unterschied zwischen Mensch und Tier. Wenn uns auch die Forschung stolz erklärt, herausgefunden zu haben, dass mehr als 90 % des Erbgutes von Mensch und Schimpanse identisch ist, gibt es dennoch einen bedeutenden Unterschied. Es ist nicht der aufrechte Gang. Es ist auch nicht die Intelligenz, denn selbst die findet sich bei Tieren, wenn auch in geringerem Maß als beim Menschen. Aber die Tiere schuf Gott nicht nach seinem Bild.

Mit dem Menschen startete Gott – wenn ich das so sagen darf – ein gewagtes Experiment: Er schuf ein Wesen mit freiem Willen. Ein Tier tut genau das, was der Schöpfer von ihm will – man nennt das Instinkt. Der Löwe kann sich nicht entscheiden, Vegetarier zu werden, seinen Lebens-

raum zu wechseln oder auch nur, den Zeitpunkt seiner Paarung zu verschieben. Dagegen bekam der Mensch die Macht verliehen, eigene Entscheidungen zu treffen, gegen Gottes Willen zu verstoßen, oder eben – als Krone der Schöpfung – freiwillig das richtige zu tun.

Jedenfalls steht da im ersten Buch Mose: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ Hier haben wir den Sinn unseres Lebens. Dazu wurden wir geschaffen: Gott ähnlich zu sein. Leider müssen wir, wenn wir ehrlich sind, bekennen, dass wir Gott keineswegs ähnlich sind.

Wir kennen Menschen, die wie aufgeblasene Gockel sind, andere sind wie geifernde Hyänen, es gibt Leute, die ständig kurz vor dem nächsten Wutausbruch leben, und andere, die eiskalt lächelnd ihre Mitmenschen

1 Mos 1,27

zerstören können. Und wenn ich morgens in den Spiegel schaue, also Gottes Ebenbild ... nein wirklich ...

Irgendetwas scheint da gewaltig schief gelaufen zu sein. Dabei hatte die Schöpfung eine glatte Eins bekommen. Denn als Gott am siebten Schöpfungstag ruhte – so wie ein Maler einen Schritt zurücktritt und sein fertiges Werk betrachtet – da heißt es: „Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war *sehr gut*.“ Adam war also, als er geschaffen wurde, perfekt in seiner Gottebenbildlichkeit. Was ist nur in der Zwischenzeit passiert?

1 Mos 1,31

Ein göttliches Dilemma

Wir kennen alle die Geschichte vom Sündenfall. Der Mensch ließ sich verführen und verstieß gegen Gottes Willen. Auf die Frage, warum er das getan hatte, fiel Adam nichts besseres ein, als die Schuld auf seine Frau zu schieben. Das machen wir bis heute so. Gott hatte vorher schon eine Strafe angekündigt, die nun auch vollstreckt wurde: Der Mensch musste sterben. Zwar trat der Tod nicht sofort ein, aber das Sterben begann wohl in dem Augenblick, als die Sünde in die Welt kam.

Hier müssen wir kurz bei dem Wort „Sünde“ haltmachen, denn dieses Wort ist fast ganz aus unserem Sprachschatz verschwunden. Es taucht nur noch hier und da auf,

1 Mos 3,1–8

1 Mos 3,12

1 Mos 2,16–17

wenn beispielsweise von „Tempo-sündern“ die Rede ist, oder wenn zu viel Torte gefuttert wurde – also in Zusammenhängen, wo es eher verharmlosend gebraucht wird. Die Bibel kennt keine Verharmlosung der Sünde. Sie berichtet schonungslos vom Elend, in das die Menschen gerieten, seit sie sich von Gott losgesagt hatten. Genau das ist Sünde: die Trennung von Gott. Tatsächlich ist dies das Hauptthema der Bibel: Die Sünde und die Abhängigkeiten, in die die Menschheit durch die Sünde geraten ist – aber eben auch die Befreiung daraus. Dies ist der rote Faden, um den es in diesem Buch geht.

In der Natur hatte sich allerhand durch den Sündenfall geändert. Der Mensch wurde nicht mehr wie am Anfang von Gott ernährt, sondern musste nun selber der Erde seine Nahrung abringen. Krankheiten und Verfall kamen in die Welt und schon

1 Mos 3,16–23

in der zweiten Generation geschah der erste Mord der Geschichte: Kain erschlug seinen Bruder Abel. Dass das Leben der ersten Menschen nicht völlig in Trübsal versank, lag daran, dass Gott ihnen eine Rettung versprochen hatte, auf die sie hofften.

Gott befand sich nämlich durch den Sündenfall gewissermaßen in einem Dilemma. Einerseits liebte er die Menschen – und zwar mit einer Liebe, die viel stärker und tiefer ist, als wir uns das vorstellen können. In der Bibel heißt es, Gott sei die Liebe. Also die absolute Liebe. Mehr Liebe geht nicht. Aber er ist ebenso auch die Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit ist ebenfalls absolut und unbestechlich. Der liebe Gott mit Rauschbart, der am liebsten beide Augen zudrückt, ist jedenfalls kein Bild aus der Bibel.

Nun forderte seine Gerechtigkeit also unnachgiebig die Bestrafung der

1 Mos 4,1–16

1 Mos 3,15

1 Joh 4,16

Ps 119, 142

Sünder, während Gottes Liebe unendliches Mitleid mit seinen Geschöpfen empfand. Was tun?

Wenn nur einer zu finden wäre, der die Strafe stellvertretend auf sich nehmen würde, dann wäre Gott bereit, dieses Opfer anzunehmen und den Rest der Menschheit freizusprechen. Um dieses Opfer annehmbar zu machen, müsste dieser Stellvertreter allerdings selbst frei von Sünde sein (denn sonst müsste er ja schon für seine eigene Sünde sterben). Leider war niemand zu finden, der dafür in Frage kam. Also erfand Gott einen Plan, auf den ganz sicher kein Mensch gekommen wäre. Er selbst wollte Mensch werden und stellvertretend die Strafe auf sich nehmen, den Tod erleiden und die Menschheit, die er so sehr liebte, befreien.

Der Rest der Bibel handelt davon, wie Gott diesen Plan ankündigt, ihn aus-

führt und anschließend darum wirbt, diese Rettung anzunehmen. Denn wir erinnern uns: Der Mensch wurde mit einem freien Willen geschaffen und wird deshalb auch nur errettet, wenn er das will. Wir werden von Gott weder zu unserem Unglück, noch zu unserem Glück gezwungen.

Ps 53,3

Jes 63, 4+5